

# Weiterbildung : wer zahlt das lebenslange Lernen?

Autor(en): **Klaffke, Oliver**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Revue : die Zeitschrift für Auslandschweizer**

Band (Jahr): **27 (2000)**

Heft 4

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-911538>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Wer zahlt das lebenslange Lernen?

VON OLIVER KLAFFKE

*Es sei im Zeitalter der New Economy unabdingbar, sich ständig weiterzubilden, sagen die Bildungsexperten. Jetzt soll die Verantwortung für die Erwachsenenbildung neu geregelt werden.*

**WEITERBILDUNG GEHT INS GELD.** Wer sich in späten Lebensjahren noch beruflich weiterqualifizieren möchte, muss tief in die Tasche greifen. Für den Kurs, der einem den MBA-Abschluss sichert, muss man schon mehrere 10 000 Franken hinblättern. Ein Nachdiplomstudium an der Universität ist zwar günstiger, reisst aber in den meisten Fällen mit ein paar Tausend Franken auch ein Loch ins Budget. Und wer die Sekundarschule nachholen will, zahlt ebenfalls bis zu 6600 Franken.

Auch die Staatskasse wird durch die Erwachsenenbildung belastet. Doch sind nach Ansicht von Bildungsexperten die Aufwendungen zu gering: Jedes Jahr geben Bund und Kantone etwa 300 Millionen Franken für die Weiterbildung aus. Dieser Betrag entspricht rund 1,5 Prozent der gesamten staatlichen Bildungsausgaben.

Als Ausgaben der Erwachsenenbildung können auch die jährlich 350 Millionen Franken gelten, die seit dem Inkrafttreten des neuen Arbeitslosenversicherungsgesetzes bei Weiterbildungskursen für Erwerbslose ausgegeben werden. Bislang zahlten Bund und Kantone gemeinsam. Doch im Rahmen des neuen Finanzausgleichs, der momentan in der Vernehmlassung ist und im Jahr 2004 in Kraft treten könnte, werden die Kompetenzen zwischen Bund und Kantonen neu geregelt.

Im Bereich der Bildung kommt es zu einigen Verschiebungen: Der Bund bleibt für die Grundausbildung verantwortlich, während

Oliver Klaffke ist freier Journalist in Hägendorf (SO) und spezialisiert auf Bildungsfragen.

die Kantone die Verantwortung für die Erwachsenen- und Weiterbildung übertragen bekommen und auch zahlen sollen. Dieser Vorschlag widerspricht den Schlussfolgerungen einer Studie, die im Auftrag des Bundesamts für Berufsbildung und Technologie (BBT) und des Bundesamts für Kultur erstellt worden ist. Darin fordern die Autoren, dass der Bund mehr Verantwortung für die Weiterbildung übernehmen soll.

Besonders um einzelne Gruppen wie Frauen, Ausländer oder Ältere soll sich der Staat intensiver kümmern. Denn viele Kurse, die sich gerade bei Frauen grosser Beliebtheit erfreuen, etwa Sprachkurse oder Persönlichkeitstrainings, sind zwar im heu-

bis 45 Millionen Franken nicht angetastet wird, was aber unwahrscheinlich ist.

Bildungsexperten befürchten einen Abbau des Angebots an staatlichen Weiterbildungsmöglichkeiten. Ob das ein echter Verlust ist, bleibt fraglich, denn schon heute werden über 85 Prozent der gesamten Weiterbildungsmöglichkeiten von privaten Firmen oder Instituten angeboten.

Die Weiterbildung hat neben den Finanzen noch ein ganz anderes Problem: Es hapert bei der Nachfrage. Das Interesse, sich mit neuem Wissen zu versorgen, ist in vielen Fällen ziemlich bescheiden. Vor allem Personengruppen, die dringend Weiterbildung bräuchten, nehmen die Angebote selten

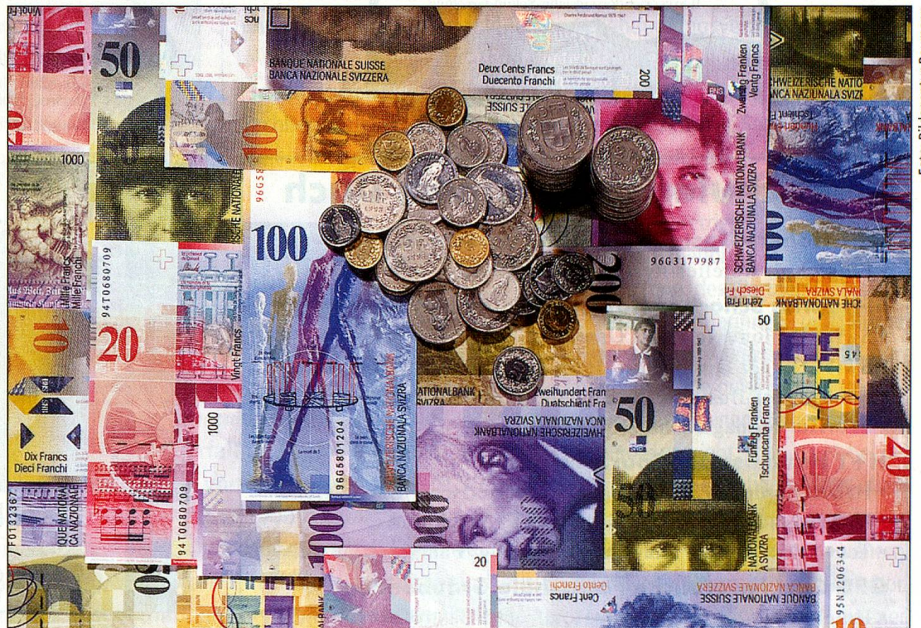


Foto: Bildagentur Baumann

Wer soll für die steigenden Weiterbildungskosten aufkommen?

tigen Erwerbsleben unbestritten von Nutzen, werden aber im Allgemeinen nicht so wertgeschätzt wie die klassischen, eng auf den Beruf bezogenen Ausbildungsgänge.

## Der Rotstift naht

Es ist zu befürchten, dass bei knappen Finanzmitteln gerade solche Weiterbildungsangebote als unnötiger Schnickschnack dem Rotstift zum Opfer fallen könnten. Immerhin hofft das BBT, dass sein heutiges Budget für solche Massnahmen in der Höhe von 40

wahr. Es sind vor allem die bereits gut qualifizierten, welche in die Kurse drängen, damit sie noch erfolgreicher werden.

Um einen Anreiz zum lebenslangen Lernen zu schaffen, hat der Christliche Gewerkschaftsbund deshalb vorgeschlagen, einen Bildungsgutschein einzuführen (vgl. Kasten Seite 5). Nach der abgeschlossenen Lehre erhalten alle einen solchen Gutschein, der innerhalb von fünf Jahren eingelöst werden müsste. Die Kosten beliefen sich auf lediglich 120 bis 175 Millionen Franken. 